

# Maschaer Anzeiger

Nr 55

Sonnabend, den 7. Mai 1932.

45. Jahrgang

## Kriegsschulden und Amerika

Von David Lloyd George.

Aus dem neuesten Buch von Lloyd George „Die Wahrheit über Reparationen und Kriegsschulden“. Das Buch ist, von Edgar von Schmidt-Saali übersetzt, loben im Verlag für Kulturpolitik in Berlin erschienen.

Eine dauernde Regelung der Finanzprobleme in Europa ist ohne gute Willen der Vereinigten Staaten un möglich. Genuß wahr ist es, daß keine Rückkehr zu fröhlichem Wohlstand für die U.S.A. möglich ist, solange die Finanzprobleme Europas nicht zufriedenstellend geregelt sind. Ihre Ernte läuft immer Gefahr, durch den fröhlichen Wind von den eifigen Gefilden Europas vernichtet zu werden. Zölle können den Östwind nicht abhalten.

Jetzt sind nicht weniger als 14 Nationen Amerikas Kriegsschulden. Die Zahlenschulden auf Hauptforderung und Zinsen der Schulden, die es zu empfangen hat, stellen ihm ein Jahresentkommen von über 260 000 000 Dollar einbringen, wovon mehr als die Hälfte auf England kommt. Der gegenwärtige Kapitalwert dieser Annuitäten, diskontiert auf einer Basis von 4,5 Prozent, müßte eine Gesamtsumme von 7 000 000 000 Dollar ausmachen.

Es ist leicht, das Entsetzen zu verstehen, das die Vereinigten Staaten erfährt, als angezogen wurde, eine solche Schuld zu freisetzen.

Aber das Bild hat auch eine andere Seite. Da die Schulden zu einer Zeit aufgenommen worden sind, in der die Preise sehr hoch waren, und kapitalisiert wurden zu einer Zeit, als die Preise noch hoch waren — obwohl nicht ganz so hoch — hat der plötzliche Preissturz in erster Linie die Wirkung gehabt, den wahren Wert der Schulden ungeheuer in die Höhe zu schrauben. Ueber die letzte Reparationskonferenz lagte das Baker Committee in seinem Bericht folgendes:

„Seit der Youngplan in Kraft getreten ist, hat nicht nur der Weltmarkt an Umfang abgenommen, sondern auch der außerordentliche Preissturz in den letzten zwei Jahren hat sowohl die Zinsen der deutschen Annuitäten als auch alle in Goldwert berechneten Zahlungen stark vergrößert.“

„Im ganzen kann gesagt werden, daß dieser Preissturz, den realen Wert der den U.S.A. geschuldeten Beträge — gemessen an der Kaufkraft des geschuldeten Geldes — um 50 Prozent erhöht hat. Noch einmal soviel an Waren muß von dem Schuldner geliefert werden, um denselben Betrag in Dollar zu bezahlen. Was die englische Schuld anbelangt, bedeutet der Umstand, daß wir keinen Goldstandard mehr haben, eine weitere Erhöhung unserer Verbindlichkeiten, denn da unsere Schulden in Dollar zu bezahlen sind, haben wir nicht nur die Vergrößerung unserer Verbindlichkeiten zu tragen, die durch den Preissturz im Großhandel vergrößert ist, sondern auch die weitere Erhöhung, die durch den Kurssturz des Sterling gegenüber dem Dollar hervorgerufen wird — ein Sturz, der wiederum die schon angesammelte Schuld um fast 50 Prozent erhöht.“

Zweitens müßte es nichts, die Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß die Mehrzahl der Schulden jetzt fast ist. Ich habe darauf hingewiesen, daß ihre Bezahlung bis jetzt von der Bezahlung der deutschen Reparationen abhängig war. Diese Quelle ist nunmehr ausgeputzt. Um sie von neuem in Gang zu setzen, müßte man nicht nur etwas Geld hinflechten, sondern man müßte fortfahren, mehr hineinzugeben, als man daraus schöpfen kann. Das ist die Erfahrung mit der Dames-Rumppe und der an ihr durch den

Youngplan vorgenommenen Verbesserung gewesen. Die nächste Patentpumpe wird genau so verfallen. Die ganze Geschichte der Reparationsfrage hat gezeigt, daß der Versuch, die großen internationalen Zahlungen für das Kriegstonto herauszupressen, nur zu einer immer weiter abnehmenden Ertragsfähigkeit und dem Zusammenbruch des Schuldnerlandes führt. Wenn Amerika mit Erfolg auf der Forderung der Zahlungen von seinen Kontinental-schuldnern weiter besteht, trotz der Tatsache, daß sie kein Reparationsrezept für die Bezahlung haben, wird es dieselben Erfahrungen am eigenen Leibe verspüren — im Hinblick auf die Abnahme der Rückzahlungen, auf Nichterfüllung und letzten Endes auf Bankrott. Ganz abgesehen von der moralischen Seite eines solchen Vorgehens liegt es auf der Hand, daß es mit dem Wirtschaften seiner jüngsten Generationen aus dem Westler in die Antisozialität den Bankrott lehren besten Kunden herbeiführt.

Drittens lohnt es die Frage aufzuwerfen, welchen Preis Amerika jetzt für die Leistungen, die es in der Vergangenheit von seinen Kriegsschuldnern erhalten hat, und was es von erneuten zukünftigen Zahlungen erwartet. Man kann den Dollar auch zu teuer kaufen.

Das gesamte Nationalvermögen der Bevölkerung der Vereinigten Staaten wurde 1921 auf 90 000 000 000 Dollar geschätzt. Nach einer kürzlichen Schätzung beläuft sich der Betrag, um den das Nationalvermögen im Jahre 1931 gesunken ist, auf 20 000 000 000 Dollar. Auf diese Weise hat Amerika in einem einzigen Jahre dreimal so viel verloren, wie das ganze von ihm auf Grund der Kriegsschulden zu ordernde Kapital beträgt, und fast 50mal so viel wie den Gesamtbetrag einer Jahreszahlung.

Amerika hält den Schlüssel des Tors in der Hand, das zum Wohlstand führt, sowohl für sich selbst wie für die Welt. Großbritannien hat seinen Schlüssel schon ausgeliefert. Das Hoover-Moratorium war ein Schritt vorwärts zu diesem Tor, aber es machte halt kurz vor dem eigentlichen Durchbruch des Weges. Es schob den drohenden Zusammenbruch Zentral-europas hinaus, aber es hat ihn nicht abgewehrt. Niemand weiß, was geschehen wird, wenn das Moratorium fällt. Die Ungewißheit hemmt jede Unternehmenskraft. Inhaberge und Finanziers zögern sich, herzutreten, um sich nicht unter den Trümmern des Gebäudes begraben zu lassen, wenn seine vorübergehenden Stützen zurückgegeben werden.

Amerika läßt besser daran, sich bald zu entschließen — sobald die Präsidentenwahlzeit vorüber ist —, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und an die weisen Worte des amerikanischen Schachspielers zu denken, der vor einigen Jahren in seinem Bericht der Schuldenschnittkommission aus sprach:

„Die gesamten Auslandsverbindungen sind für das amerikanische Volk in Dollar und Cent nicht so viel wert wie ein gedeihendes Europa als Kunde.“

## Die Roten Reiter von Fürstenwalde

Das Urteil im Reichswehrprozeß.

Leipzig, 5. Mai.

In dem Strafverfahren wegen der Zerlegung der 9. Kavallerie-Regiment zu Fürstenwalde verurteilte der Vorsteher des 4. Strafsenats, Reichsgerichtsrat Coenders, folgendes Urteil:

Es werden verurteilt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Zulehnhilfe mit Vergehen gegen das Republikverbot § 1. der frühere städtische Angelegter Willi Schulz aus Berlin zu 3 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Ehrverlust, der Bauknecht Paul Troß aus Fürstenwalde zu 2 Jahren 6 Monaten Festungshaft, der

Arbeiter Hans Schütze zu 2 Jahren Festungshaft, der Arbeiter Otto Sandler zu 2 Jahren 9 Monaten Festungshaft, der Arbeiter Joseph Marinko zu 1 Jahr 6 Monaten Festungshaft, sämtlich aus Fürstenwalde.

Die übrigen Angeklagten erhielten Festungshaft von 2 Monaten bis zu 1 Jahr 6 Monaten. Der „Rote Reiter“, Zeitschrift für Mannschaften des Reicheregiments 9, Jahrgang 1, Nr. 1, wird eingezogen und unbearbeitet gemacht, ebenso der „Rote Fächer“, Zeitung für die Unterbeamten der Polizeimeisterkassie Wangelfeldstraße.

### Tumult im Gerichtssaal.

Nach Vertagung des Urteils erhob sich unter Führung des Angeklagten Ernst ein Tumult im Gerichtssaal. Ernst forderte die anwesenden Zuhörer auf, mit ihm einzustimmen. „Trotz alledem ein dreifaches Rot Front!“, und Ernst stimmte daraufhin das Lied an „Macht auf“, in das eine Anzahl Zuhörer mit einfallenden verfiel. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts Giesler griff aber alsbald die Polizei ein, verhandelte weitere Räumungen und führte einen der Beteiligten vor, der alsbald in eine sofort zu vollziehende Haftstraße von drei Tagen genommen wurde, des gleichen wegen Ungehör vor Gericht die Angeklagten Ernst, Günther und Schulz.

### Aus der Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende die Behauptung zurück, daß der Senat die kommunalistische Gesinnung betrafte. Die Beurteilung erfolge wegen der strafbaren Tat, die allerdings vielfach auf kommunalistischer Orientierung beruhe. Dabei sei die deutsche Staatsbürgerschaft nach äußert mild im Vergleich zu denjenigen anderer Staaten. Es sei nachgewiesen, daß ein zentraler Zerlegungsapparat vorhanden sei, der die innere Zermürbung und Unbrautbarmachung von Polizei und Reichswehr errebe. Hier habe der Angeklagte Schulz gearbeitet, der seine Tätigkeit geradezu hitzkränzig betrieben habe. Die Gesamtheit seiner Gesinnung werde beleuchtet durch den in der von ihm herausgegebenen Zerlegungsschrift „Der Rote Reiter“ den Angehörigen des Reicheregiments 9 in Fürstentum gegebene Rat, beim Lebensgeheimen mit Wachpatronen Kienstein in die Baracken zu fliehen, um so die Offiziere zu erledigen. Zu der Beurteilung des Angeklagten Ernst, bei dem Ungehörigkeit der Angeklagten und die Ausnahme des Schulz und des früheren Oberleitenden Engwirth, wurde überlegungslos festgestellt zugestimmt.

## Volens Waffe gegen Dan'a

Senat gegen Auslieferung der Volkverwallung.

Danzig, 5. Mai.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat dem Völker-schiedsgericht seine Antwort auf den polnischen Antrag auf Auslieferung der Danziger Volkverwallung an Polen zugesagt. Darin wird u. a. erklärt, daß Polen schon zweimal versucht habe, die Herrschaft über die Danziger Volkverwallung zu erlangen. Der Antrag stehe im Widerspruch zu den Verträgen von Versailles und Paris, wonach die Volkverwallung in der Hand der Freien Stadt Danzig bleiben solle.

Danzig habe seine Absichten auf dem Gebiet des polnischen Regierung in den zehn Jahren des Bestehens des Volkverwallung nicht gelungen, auch nur einen einzigen Fall des „Ungehörigens“ gegen das polnische Zollrecht eingekauft.

## Sein Mündel

Originalroman von Rose Bernd

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Eißt nach einer Weile sprang sie auf, glättete das Kissen, wozu noch einen prüfenden Blick durch das Zimmer und ging dann hinüber zum Bettverwalter. Es war Zeit zum Mittagessen.“

Hier wurden ihre alle schmerzhaften Träume fortgeschickt und gelacht. Viel Meins trieb allerlei Schelmertrug, neckte sich mit dem Vater, kopierte die Mutter, wenn diese streng sein wollte und es nicht konnte und spottete über Meins schlechten Appetit.

„Ach weiß ich, Meis, die ist dir der Scheid in die Glieder gefahren, daß der Herr Doktor nun bestimmt und mit seinem freudigen Regiment unter uns fährt. Du, wie ich mich fürchte! So ein Fortiger, der überhaupt immer nur in den eifersüchtigen unwillkürlich georgie herumgetragen ist, der muß ja eine Proklamationsphase um sich verbreiten. An Eißt soll es ja Gedenken geben, in denen den Leuten die Sprache in Munde gefahren kann.“

„Wie laßtst du den Barmherziger fragte. „Aber hat dir denn den Wären aufgebunden?“ „Der Herr Lehrer hat es mir gesagt.“

„Aber Meis, wie kannst du das glauben. Da hat er sich einen Gelehr gemacht.“

„Wieviel blißte den Vater an.“

„Sollt mir doch selbst gesagt, dem Lehrer muß man alles glauben und nicht viel fragen. Und daß es in manchen Gegenden von Eißt fürchtlich fast ist, das hat mir Meis auch gesagt. Wenn sie auch nicht bewahrt hat, daß den Menschen dort die Zunge gefriert, aber Arme und Weine sind manchem Menschen dort abgerien. Das hat Meis aus den gretulich gelehrten Büchern, die im Arbeitszimmer des Herrn Doktor stehen und unter denen sich auch Werte über Eißt befinden. Wie war das doch mit dem

Dalai Lama, Meis, der im Schloß Bolala oder wie es heißt, lebt und eine — na — wie heißt doch das Wort gleich, was er von Buddha ist.“

„Ach Meis, du antwortest einmal alles durcheinander. Der Dalai Lama ist eine Inkarnation Buddhas und der Schatz zurückgegeben im Schloße Bolala in Sikkim, und wenn er auch der Herrscher über ganz Tibet ist, so ist er doch ein armer, magelloser Mann, weil ihm keine — nun — sagen wir, keine Willkür in einer gewissen Sklaverei halten, die durch die Religionsüberzeugung bestimmt ist.“

„Ich, die wollte ich auf den Kopf schlagen, diese Herren Willkür, wenn sie nicht tun würden, was ich wollte, wenn ich der Dalai Lama wäre. Der kann einem ja leid tun, der arme Dalai Lama. Warum läßt er sich das gefallen?“

„Das ist durch heilige Gelege vorgeschrieben, gegen die es keine Auflehnung gibt. Ich höre, Meis, er kann einem leid tun. Wir haben es jedenfalls hier in Dorfles besser, als er in seinem prächtigen Schloß in Sikkim, wo alles von Gold und Edelsteinen glitz und blinkt. Eißt muß ja überhaupt ein Land voller gehemistvoller Bunder sein und voll trasser Gegenläge. Ich glaube schon, daß es meinen Vormund gereicht hat, dies Land zu erschrecken.“

„Was du alles weißt, Meis, das ist erstaunlich!“

„Ach, Meis, gar nichts weiß ich, aber ich hoffe, recht viel von meinem Vormund darüber zu hören. Hoffentlich spricht er mit mir darüber.“

„Na faher! Was hätte denn meine ganze Fortschungsstufe für einen Sinn, wenn er alles, was er erforscht hat, für sich behalten wollte?“

„Das will er gewiß nicht, aber er wird sein Wissen nicht an ein so dummes Müdel verschweigen wollen, wie ich es bin.“

„Na erlaube mal! Für ein dummes Müdel halte ich nicht einmal mich selbst und du bist doch im Vergleich zu mir die reine Gelehrte.“

Meis lächelte.

„Ach Meis, vielleicht bist du viel tüchtiger als ich!“

„So? Kann ich vielleicht mit Frau Pastor englisch und französisch sprechen? Oder kann ich die Noten von Meis lesen und so wunderwolle Musik machen wie du, von anderen gar nicht zu reden.“

„Du magst doch sehr hübsch, Meis.“

„Soll Meis mit der Schmalbeit gemacht sein und was ich von dir aufnehme. Aber so mit dem Stolzenstolz, von dem du die schwarzten Köpfe abliest, als seien es richtige Buchstaben, damit kann ich mich nicht befremden und es zu lernen, bin ich zu dumm. Ganz abgesehen von all dem gelehrten Stram, den du aus den Büchern des Herrn Doktor herausliest und der dann schon ganz fest in deinem Kopf drinsteckt.“

„Freilich, eine Menge habe ich schon von die gelernt, ich glaube mehr, als in der Schule von Herrn Lehrer. Aber so viel wie du lerne ich meiner Belege nicht. Ist ja auch für mich nicht nötig, mit den Köpfen und Sprechden kann ich mich recht gut verdingen.“

„Daß gut sein, Meis, wie werden uns nicht mehr streiten, was von uns beiden die klüger ist. Sieh nur, wie deine Eltern rechtiglich fähig sind, sie sind sehr klug, werden mit ihrer Meis, und hätte ich noch so viele gute Eltern, würde ich gern auf allen Gelehrtenram, wie du es nennst, verzichten.“

„Meis nicht ihren Eltern herzlich zu und freudeilich Meis. Meis nicht.“

„And weil du nicht Vater und Mutter hast, Meis, deshalb muß ich dir hüben auf dich achten. Heiß heute mittag nur ein ganz winziges Stüchchen Fleisch gegessen. Das gibt es nicht! Müßst wohl blöde und mager werden, damit Herr Doktor Fall denkt, wir haben dich darben lassen.“

„Ach habe heute keinen Hunger, Meis.“

„Daß ist Unfaher! Hier, ein Stüch Fleisch ist zu hoch und diese zarten Gelackbäcker auch. Sollt mir doch gesagt, vor Grüntag bekommt man rote Blutgefäße oder sonst etwas Nützliches für den Körper. Also los!“

„Ingehoriam“ ist die Danziger Zollverwaltung nur gegen solche polnische Anweisungen gewiesen, die völlerrechtswidrig und verfassungswidrig waren. Danzig habe keine Ober- gesicht, die Einheit des Zollrechtes zu erhalten, selbst da, wo der Zollverein lebenswichtige Berufsstände Danzigs bedrohe, wie z. B. die Danziger Landwirthschaft. Die Einheit des Zollrechtes und Zollgebietes ist auch nicht das wirkliche Ziel des polnischen Antrages, denn diese Einheit habe Polen selbst immer wieder durch Benachtheiligung der Danziger Wirthschaft geföhrt.

Die polnische Zollgeheugung ist in Wirklichkeit zu einer Hauptwaife gegen Danzig geworden. Die Uebergabe der Zollverwaltung an Polen würde die Danziger Wirthschaft Polen völlig ausliefern. Die Danziger Beamten würden in diesem Falle Polen gegenüber nicht verpflichtet, alle Maßnahmen „zur Stärkung der Republik Polen“ auszuführen.

Die polnische Grenzwaft, bewaffnet und militärisch organisiert, werde in gewissen Fällen „traft eigenen Rechtes ein Teil der Wehrmacht des polnischen Staates.“ Danziger Beamte müßten also auf Danziger Boden polnische Kriegs- dienste leisten.

Danzig würde damit entgegen den Befehläßen des Väterbundes ein militärischer Stützpunkt Polens. Danzig würde damit auch Marinebasis, denn die polnische Grenzwaft bediene sich bewaffneter Boote und Kutter.

Die Danziger Antwort schließt, daß Danzig mit der Annahme des polnischen Antrages auf Auslieferung der Zollverwaltung militärisch, haaspolitisch und wirtschaftlich völlig in der Hand Polens wäre und aufhören würde, eine freie Stadt zu sein.

## Wachsende Gegenwärtige

Unterseeboote und Flugzeuge als Angriffswaifen?

Am Flottenausbauß der Abrüstungskonferenz haben sich die deutsch-französischen Gegenwärtige weiter verhandelt. Staats- sekretär von Rheinbaben betonte, daß im Verfaller Vertrag Deutschland sowohl die großen als auch die kleinen Unterseeboote als Angriffswaifen verboten worden seien und die deutsche Abordnung daher folgerichtig auch die Unterseeboote als Angriffswaifen ablehnen. In dem Abwärtigen Verhandlungen der französischen Regierung vom 5. Februar wurde eine gewisse Untercheidung zwischen den einzelnen Klassen der Unterseeboote vorgenommen, so daß ebenfalls auch die französische Regierung die großen Unterseeboote als eine Angriffswaife anerkenne.

In den bisherigen Verhandlungen sei versucht worden, gerade die Hauptklassen als „sarte Waifen“ ohne jeden Angriffswaifencharakter hinzustellen, auch was zuerst die Großkampfschiffe, jetzt auch die Unterseeboote. Wenn man in diesen Methoden weiter forscht, so würde man allmählich zu der Auffassung gelangen, daß sämtliche Flottenrüstungen überhaupt keinen Angriffswaifencharakter beßäßen und lediglich Verteidigungsmittel seien. Die Ausschüßverhandlungen drohen auf diesem Wege vollständig ergebnislos zu verlaufen. Die deutsche Abordnung beharrte darauf, die Wendung, die die Verhandlungen in der letzten Zeit genommen hätten.

Der frühere französische Marineminister Dumont entgegnete sofort dem deutschen Vertreter, daß nach den französischen Vorschriften die Bombenflugzeuge als Angriffswaifen erklärt würden, jedoch sämtliche übrigen Luftschiffe nach Zustimmung der französischen Regierung ohne besondere Bestimmung ihres Charakters auf dem Wege der internationalisierung dem Väterbunde zur Verfügung gestellt werden müßten.

### Der Charakter der Zivilflugzeuge

Auch im Unterausschuß für Zivilflugzeuge brüllten die Meinungen heftig auseinander, als die Mehrheit den Versuch machte, einen Antrag zur Annahme zu bringen, nach dem alle Flugzeuge einen Angriffswaifencharakter tragen sollen und damit zwangslosig auch die gesamte Zivilfluffahrt in die Begriffsbestimmung der Angriffswaifen einbezogen wird.

Ministerdirektor Brandenburg erhob gegen dieses Vorgehen heßfälligen Einspruch und erklärte, daß die Abrüstungskonferenz sich lediglich mit Waifen zu befassen habe. Die deutsche Abordnung würde unter allen Umständen gegen einen solchen Antrag stimmen und sich ruhig überstimmen lassen, wenn die Mehrheit tatsächlich einen solchen Antrag zur Abstimmung stellen wollte.

Der deutsche Vertreter brachte einen Gegenantrag ein, nach dem Militärflugzeuge sowie solche Flugzeuge, die Bestimmungen zum Abwurf von Kampfmitteln enthalten, als Angriffswaifen anzusehen seien.

## Sein Mündel

Originalroman von Hofe Bernd

14. Fortsetzung. **Schabend verboten.** Beheriam ab Meta aus, was ihr Viezel noch vorlegte, denn auch die Frau Verwalter verlangte energisch, daß sie noch etwas zu sich nähme. Nach Tisch bereiteten Meta und Meta gemeinsam den Kaffee und dazu trankte der Verwalter sein Pfeiffchen. Aber dann erhob er sich. „Jetzt muß ich wieder hinaus auf die Felder.“ „Hast du nicht noch ein Viertelstündchen Zeit zum Ausruhen, Vater?“ fragte Viezel, sich an seinen Arm hängend. „Nein, Vater, du weißt doch, daß jetzt Hochbetrieb ist. Wie soll ich vor meinem Herrn befehlen, wenn er nicht alles an Schindliden findet?“ „Damit hat es keine Not, Vater!“ er soll mal erst einen gleich tüchtigen Verwalter finden, wie du einer bist.“ „Nach deinem Vater keine Sorgen, Fragel.“ erwiderete lachend der Vat., küßte Viezel auf den Mund und trich seiner noch immer jüdischen Gattin zärtlich, aber ein bißchen unbehaglich, über das Haar. Meta gab er mit warmem Druck die Hand.

Man ging auseinander. Die Verwalterin verließ sich in der Seitenkammer nieder, und Meta hatte ein Mädel in der Milchammer zu tun und ging dann ins Schloß hinüber, um zu beraten, wie es geschnitten werden sollte.

Sier Wochen waren mit eifrigen Empfangsarrangierungen vergangen. Ein großes Generalbesuchertag war selbstverständlich gewesen. Nun hingen an allen Fenstern frische Garbinnen und die schönen alten Parquetböden, die Meta immer noch den andern mit Viezels Stills neu gebohrt hatte, glänzten wie Spiegel. Und als man gerade fertig war, traf ein Telegramm von Doktor Falk ein, daß er in

## Sonntagsgedanken

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Hier haben wir es mit der letzten Segelung zu tun, die der Herr auf Erden sprach. Es ist der Abschluß der Geschichte von Thomas. Von ihr aus geminnt das Wort sein helles Licht, sein volles Verständnis. Es ist ein Segel, das der Herr auf die innere Entwicklung des Thomas legt, aus Zweifel zum Glauben. Aber das Wort kann auch losgelöst von jener Geschichte, auf sich selbst gestellt, nur für sich betrachtet werden. Auch dann beweist es eine starke Kraft. Rahmend und tröstend ruft es uns allen zu: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Wenn das Sehen schon zum Glauben führte, — wiewiel Christgläubige und Gottesgläubige müßte es auf der Erde geben! Jeder hat doch wohl schon gedacht: Herr, wenn du mir diese Identität und noch jenem mich bewahrst, dann will ich darin deine Güte erkennen, und mein Leben soll dir gehören! Und wenn nun Götter uns unleres Herzens Wunsch erfüllte, — und wie oft hat er das getan — haben wir gehalten, was wir ihm gelobt haben, sind wir dadurch tüchtiger und frömmere geworden, hat das Sehen und Erleben uns zum Glauben gebracht? Und gibt es nicht noch immer Taten Jesu? Der Aufstehende offenbart noch immer seine Lebenskraft. An jedem Tage noch überwindet er Widerstände und leget, die sich ihm hingeben, mit Kraft und Trost, mit Zuversicht und Frieden. Man kann es doch sehen, wie einer, der an den Heiland glaubt, viel leichter mit dem Leben fertig wird als die anderen; wie der Glaube fröhlich im Leben und tapfer im Sterben madt.

Das Leben ist nicht nur ein Kampf ums Dasein, es ist auch ein Kampf um die Seligkeit, und darum ein Kampf um den Glauben. Das liegt in dem Wort: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Dies „doch“ reißt von einem Ringen der Seele mit allen den feindlichen Mächten. Die uns schaden wollen und von der Liebe Gottes uns scheiden möchten. Dieses „doch“ ist das Wort des Glaubens, der nicht müde noch matt wird, bis er Sieger ist, der sich durchbetet durch alle Dunkel, bis er lassend die Hand Gottes fühlt und sagen kann: Du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht!

Gott führt uns hinweisen lo freundlich, daß wir seine Liebe mit Händen greifen können; wenn wir dann sehen und glauben möchten! Aber wenn es uns durchs Dunkel und durch Todesgötten gehen läßt, daß wir dann beten und erfahren möchten: „Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stöcken sind und werden mich bewahren, bis ich stets an dir!“ Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

## Bunter Wochenpiegel.

keine Frühlingsworte. — Die Parlamentsballade. — Der Stangenhefer-Weltreud. — Der König Chicagos gekürzt.

Nein, vom Mai und Frühling, von Baumbüsten und Liebeslust wollen wir nicht mehr sprechen, selbst der Himmel ist seiner ewigen Glorie teilweise überdüstert geworden. Die Hauptlache bleibt, daß er sich zu Pfingsten auf seine Pflichten wieder bekennt, aber das Dichten liegt einem noch immer im Blute. Es gibt ja auch Dinge, die außer der Frühlingstut und den ersten Maie wert sind, in Versen befehen zu werden. Dieses Mal ist es eine

### Parlamentsballade.

In Bayern, fördet die Geschichte, Ward auch ein neues Parlament gewählt. Und von der ersten Sitzung die Berichte sind hier in Versen nun erzählt.

Zur ersten Tagung wählten die Vertreter Als Parlament sich aus Hofstraßhaus. Bei einem Maßfrug sprach sich dann ein jeder Recht gründlich über'n neuen Maßbod' aus.

Das war ein ernstes, würdiges Verhandeln, Wie man's in deutschen Landen niemals sah, Statt gröblich miteinander anzubandeln, Rief man nur Proß, Grotz, Hölzra, Soltra.

Da sah man Rechts und Links sich froh vereinen, Nur ein Vertrauensvotum wurde ausgebracht, Und einstimmig verkindet man den Seinen: Der Maßbod, der ist wunderbar gemacht!

3mar sah man Abgeordnete auch schwanken, Das ist nun einmal lo bei ihnen schid, Doch gab es nicht das selbige deutsche Janen, — Das nennt man löpöe „Bierpolitik!“

Es geht doch nicht über allen Brauch, wie er hier in München gelobt wird, no Regierung und Volksvertretung immer an der Maßbodprobe teilzunehmen. Der Zufall wollte es nur, daß in diesem Jahre die Biertröbe als erste parlamentarische Funktion des neuen Bayerischen Landtages überhaupt war.

Dafür wird mancher neue Brauch zum groben Unfug. Wir dürfen uns bisher noch immer schmeicheln, daß die Sucht nach vertrießen Reformen eine speziell amerikanische Krankheit sei. Nur Wunderkünstler, Dauereränger und Stangenhefer trüben ab und zu bei uns ihr Unwesen. Jetzt hat Deutschland nun auch keinen „Dauereränger“ bekommen. Das ist nicht etwa ein Schwerkreuzer, der dauernd liegt, sondern ein Mann der lo lange auf einer Stange liegen will, bis er einem „dauer“! Die brave deutsche Stadt M u m i n t e r ist der Schauplatz dieser Sensation. Dort sitzt nun einer auf dem Dach des Trosthauses auf einer Stange, um den bisberiger amerikanischen Weltreud des Stangenheifers von 49 Tagen zu brechen. Die Polizei hat feierlich Handbabe, gegen den Unfug einzuschreiten, und nach den Ausschreibungen des Weltreubers darf das Reformbüro nur bei schwerem Gemitter mit Bliggfahr unterbrochen werden. Die Verpfligung wird dem Stangenhefer durch eine Quarantänestation angeführt! Wohl tiefer Sinn in diesem furchtlichen Spiel liegen soll, ist uns leiber unerfindlich. Es scheint aber ein Geleg des Ausgleichs zu existieren, das für den Menschliche seine Grenzen für die Bestlungen seines Verstandes kennt, dafür aber auch der menschlichen Thorheit unendlichen Spielraum läßt.

Soll man etwas dagegen tun? Nein, denn es wäre unangelegentlich die gute Stadt Neuminster auf dem tiefen förmlichen Greubühnen ertragen. Sollten wir das tun nehmen. Von einem Dauereränger ernsthafter Natur können wir aus America berichten, der es nicht vermerkt hat, daß man ihn ernstlich „föhren“ lassen würde. Es ist sein Feindereger als der Gangliertögel von Chicago, M C a p o n e. Sein Webrarnehmehgelich in der Steuerüberziehungsangelegenheit wurde abgelehnt, und der gehime Webrerfcher Chicagos muß 4 Jahre in dem Bundesgefängnis in Atlanta zugebrungen statt in seinem Ausrusthloß in Miami. Wenn diese 4 Jahre herum sind, wird es vielleicht seinen Alkoholhummel mehr in America geben, weil es keine Prohibition mehr gibt, und der Ruhm M C a p o n e s wird nur nach in irgendwelchem Paradies oder einer Schaubude auf Rummelzügen weiterleben.

Daß man den König der Unterwelt einperrt, ist aber ein gutes Zeichen für das „berichtigte“ Chicago. Der Terror der Webrerfcher scheint gebrochen — auch M C a p o n e s Angebot, das L i n d b e r g h - B a n herbeizubringen, bradte ihm wegen mangelnder Unterlagen für das Gelingen seine Freiheit. 3 6 r g

### Schutz zur Erhaltung unberührter Natur

Nachteil von jeglicher Parteipolitik blüht und wächst eine Volksbewegung, deren Arbeit dem Wohle der Allgemeinheit dient. Der Naturschutz ist eine Schwärmererei von Sonderlingen, die ihre Kräfte in hoffnungslosem Kampf gegen die menschlichen Fortschritte erschöpfen. Weisheit von dem Bewußtsein der Verantwortung vor Mit- und Nachwelt, steht die Bewegung vielmehr auf sehr festen Boden. Ihr Ziel ist die Erhaltung unberührter Natur, die lebensnotwendig ist wie das tägliche Brot; denn im Umgang mit der Natur erwerben wir die Kräfte, die uns freilich und freierthig erhalten können. Daran geht der Ruf an: „Schützt die Natur, die uns unsern Reichtum, verleiht die Schönheit des Naturgesüßes in allen Volkstheilen, lüdt wirtschaftliche Belange mit den berechtigten Forderungen des Schutzes des Landschaftsbildes zu vereinen! Dieses Ziel verfehlt jede Fahren die Arbeitsgemeinschaft für Fortschritt und Naturkunde, die in Friedrichshagen bei Berlin ihren Sitz hat.

### Die Mutter im Sprichwort

Zum Muttertag am 8. Mai.

Wie die Mutter und ihren Einfluß auf das Leben und Werden ihrer Kinder haben die Völker der Erde einen bunten Kranz von Sprichwörtern geföhrt. „Auf der Mutter Schoß werden die Kinder groß.“ lautet ein altes deutsches Sprichwort, das sich auch in der schwedischen Sprache findet und das ebenlo wie das löpöe Wort „Muttertag“ hat weich und warm“ bedeutet, daß des Kindes bester Plaz bei der Mutter ist. Aber wenn es nottut, muß sie auch streifen können, obwohl es freilich auch wieder heißt: „Muttertag hat kein Horn.“ „Der Mutter Kute ist besser als der Fremden Weßheit“, sagen die Finnen, während der eingländer warnt: „Aber der Mutter nicht folgt, muß der Stiefel“.

Es soll aber um den festlichen Empfang nicht herumkommen. Vater schikt morgen früh und morgen nachmittag den Wagen zur Station und dann alle Tage, bis er glücklich da ist. Wenn jetzt die Pferde den Weg verschiedene Male unjont machen, trägt er selber die Schuld. Daran hat er wohl als echter Gölzter in seiner Freireittheit nicht gedacht!

Es geföhrt, wie die beiden jungen Mädchen geplant hatten. Meta schmitt noch Tisch in Schloßgarten große Büsche fieder ab, der eben in reifster Blüte stand und füllte alle Böden damit. Die ersten wohl erblühten Blüten, die Berets Schreibhölzer säeren sollten, steßen sie noch an den Erden, die wollte sie erst schneiden, wenn die Erden abfallen würden, damit sie ganz frisch blüben. Unten in der Halle wurde ein Möbel mit frischem Birkenlaub aufgestellt, das durch das ganze Haus duftete. Auf dem runden Tisch vor dem Kamin in der Halle fand ein großer Aufsen Kasten, die in den Zimmern zu Raat gedürrt hätten, hier aber an Plage waren. Als Meta fertig war, ging sie noch einmal mühen durch alle Räume und freute sich, wie schön und behaglich es überall war. Es mußte ihm doch gefallen.

Es begab sich nun auf ihr Zimmer, um ihr Schloß mit einem weißen Vließelstüch zu verdecken. Und dieses weiße Kleid flammte aus dem Nachloß ihrer Mutter — es war das selbige Kleid, das die Kümmelrin damals in der Jungmädelzeit auf der Bühne getragen, als Bert Falk sie zum erstenmal gesehen hatte. Und Meta hatte nicht viel daran geändert, da es eines jener schlicht herfallenden Kleider war, die fast nie aus der Mode kommen. Es war ein sommerlich warmer Tag, Meta trug, als sie mit dem Umkleiden fertig war, an das offene Fenster. Sie freute sich, daß Bert Falk gerade in dieser Jahreszeit heimkam, weil alles in voller Blüte stand und der Wald noch ein frischgrünes Kleid trug. Er mußte sich doch freuen an seinem löpöen Kleid. Es war, als habe sich die ganze Natur für ihn geschmückt.





# Nebracer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22932

Anzeigenkosten: bis 49 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 50 mm breite Millimeterzeile im Restamtlet 20 Pf.  
Anzeigennahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtpostamt Nebra — Bankverein Ahrten.

Nr. 55 Sonnabend, den 7. Mai 1932. 45. Jahrgang

## Sicherung der Staatsautorität

Zweite Verordnung des Reichspräsidenten.  
Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

- Politische Verbände, die mittel- oder langfristig organisiert sind oder sich so beabsichtigen, und ihre Interessen nicht durch die Reichsmittel der Innen- oder Justizverwaltung zur Befriedigung vorzulegen. Sie haben ferner dem Reichspräsidenten des Innern jede beschlossene Satzungsänderung, soweit sie ihre Organisation oder ihre Tätigkeit betrifft, unverzüglich anzuzeigen.
- Die im Absatz 1 genannten Verbände sind verpflichtet, unverzüglich jede Satzungsbestimmung zu ändern oder zu streichen und jede Bestimmung in die Satzung neu aufzunehmen, soweit dies der Reichspräsident des Innern zur Sicherung des Staatsinteresses für erforderlich hält; dies gilt insbesondere für Bestimmungen über die Organisation und Tätigkeit der Verbände.
- Die in dieser Verordnung mit ihrer Durchführung aus § 1 nicht nachkommener oder nicht anzuwendender Satzungsbestimmungen der Verbände können vom Reichspräsidenten des Innern mit Wirkung für das Reichsgesetz aufgehoben werden. Wird die Aufhebung angeordnet, so sind die §§ 2 und 3 der Verordnung der Sicherung der Staatsautorität vom 13. April 1932 (Reichsgesetzblatt 1 S. 178) entsprechend anzuwenden.
- Gegen die Anwendung der Auflösung ist binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung die Beschwerde zulässig, die beim Reichspräsidenten des Innern einzulegen ist.
- Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.
- Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichspräsident des Innern. Er bestimmt, welche Verbände als mittel- oder langfristig politische Verbände im Sinne dieser Verordnung anzusehen sind.

## Verordnung über Auflösung der kommunikativen Cottolosenorganisationen.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

- Die Internationale Proletarischer Freidenker (Ist der Cottolosen Verein) und die für nachgeordneten oder angeschlossenen kommunikativen Freidenkerorganisationen, insbesondere der Verbände Proletarischer Freidenker Deutschlands einschließlich der Proletarischen Freidenker-Jugend, der Freidenker-Bioniere und der Frauen-Kommunisten sowie die Kampfgemeinschaft Proletarischer Freidenker werden mit allen bezugsberechtigten Einrichtungen einschließlich der Verlagsbetriebe für das Reichsgebiet mit sofortiger Wirkung aufgelöst.
- Wer an dieser Organisation oder nach Artikel 1 aufgelöst worden ist, als Mitglied beteiligt ist oder den von der Organisation erlassenen Zweck, Verleihen, Einführen, Verbreiten oder Vervielfältigen von Druckschriften weiter verfolgt oder die Organisation auf andere Weise unterstützt, oder den durch die Organisation geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

## Die Verordnung über Arbeitszeitverkürzung

Nach Zustimmung des Reichsrats.

Berlin, 5. Mai.  
In der zweiten Hälfte der Woche wird das Reichskabinett voraussichtlich die Entscheidung über die in Aussicht genommene Verordnung über die Verkürzung der Arbeitszeit treffen. Wie verlautet wird die Verordnung nur sehr kurz sein, und im ersten Paragraphen die Genehmigungspflicht für Mehrarbeit enthalten. Diese Genehmigungspflicht findet Anwendung sowohl auf Arbeiter als auch auf Angestellte. Im zweiten Paragraphen wird die 40-Stundenwoche für Arbeiter festgesetzt für nachstehende Gewerbe- und Industriezweige: für die chemische Industrie, für die Industrie der Steine und Erden, für Brauereien und Mälzereien, für das Berufstätigen-Gewerbe und für den Bergbau.

Die Ansicht der Reichsregierung ist es, die Erfahrungen, die sich bei den genannten Gewerbeindustriezweigen zeigen werden, zu verwerfen in erweiterter oder eingeschränkter Form, falls sich entsprechend den Behauptungen aus Arbeitsgutachten erweisen sollte, daß die 40-Stundenwoche produktionsfördernd wirkt.

Nach der Entscheidung des Kabinetts wird die Reichsregierung noch einmal den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gelegenheit geben, ihren Standpunkt darzulegen. Alsdann wird die Verordnung dem Reichsrat zur Zustimmung vorgelegt werden. An der Zustimmung ist nicht zu zweifeln, da Breiten bereits bei der Reichsregierung wegen der Verkürzung der Arbeitszeit vorläufig geworden ist. Die letzten Maßnahmen der Reichsregierung haben ihre Grundlage in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Juni 1931. Danach ist die Reichsregierung ermächtigt, für einzelne Gewerbe, Gewerbezeile, Verwaltungen oder Gruppen von Arbeitnehmern die vorstehende reichsweite Arbeitszeit bis auf 40 Stunden vorläufig herabzusetzen, und die Zulässigkeit von Mehrarbeit genehmigungspflichtig zu machen. Die Ermächtigung gilt nur für Betriebe und Verwaltungen, in denen in der Regel mindestens 10 Arbeiter oder mindestens 10 Angestellte beschäftigt werden. Vor Erlass einer Verordnung ist zu prüfen,

so heißt es in der Verordnung, ob die Herabsetzung der Arbeitszeit technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeitnehmer durchführbar ist.

Die festgesetzte Arbeitszeitgenossenschaft als eingehalten, wenn sie im Durchschnitt von 6 Wochen nicht überschritten wird. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften einer Verordnung der Reichsregierung sind die Strafvorschriften der Verordnung über die Arbeitszeit anzuwenden.

Die näheren Bestimmungen zur Durchführung erläßt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats. Sie kann dabei auch die Gewährung der Arbeitszeitverkürzung auf die Bestimmungen der Arbeitszeit und Arbeitsschutz in Tarifverträgen regeln, die zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung der Reichsregierung schon abgeschlossen sind.

## Memel wählt deutsch

Wahlbeteiligung bis zu 100 Prozent. — Starke deutsche Gewinne.

Die durch die reichsweite Auflösung des Memelländischen Landtags notwendig gewordene neue Landtagswahl hat mit einem wirkungsvollen Sieg der deutschen Parteien gendert. Obwohl die ersten die Memelländischen Ausschüsse gegen die Memelländer begangen haben, obwohl von deutscher Seite alles getan worden ist, um die großkauflichen Elemente im Memelgebiet zu begünstigen — einmütig ist nur an die reichsweite Massenbewegung von Litauern — ist die deutsche Bevölkerung geschlossen an die Urne getreten.

Was die Situation durch die Massenbewegungen genommen hatten, ist ihnen durch die starke Wahlbeteiligung wieder voreingegangen. Durchschnitlich haben 92 v. H. der Wahlberechtigten von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Es gibt aber auch Bezirke, wo sämtliche Wahlberechtigten abgestimmt haben. Auch war es nicht selten, daß die Wahlhandlung schon in den Mittagsstunden als beendet angesehen werden konnte.

Nach dem vorläufigen Endergebnis, bei dem die Abstimmungslisten der letzten Wahl am 10. Oktober 1930 eingeklemmert sind, stellt sich das Wahlergebnis für die deutschen Parteien wie folgt:

Landwirtschaftspartei	22 949 Stimmen	(15 810)
Volkspartei	17 222	(13 789)
Sozialdemokraten	4 809	(3 780)
Arbeiterpartei (komm.)	4 524	(2 882)
Hausbesitzer	230	(1 215)

Diesen deutschen Stimmen stehen 11 435 litauische Stimmen gegenüber (1930: 10 054), die sich auf 20 Listen verteilen. Da der Zweck dieser massenhaften Wahlen die Verkürzung anzustellen, ergibt sich aus dem Resultat der Abstimmung, daß den Litauern auch dieser Plan nicht gelungen ist.

An Mandaten haben erhalten:

Landwirtschaftspartei	10
Volkspartei	9
Arbeiterpartei (komm.)	3
Sozialdemokraten	2
Litauer	5

## Befürzung in Litauen

Rowno, 6. Mai.  
Das memelländische Wahlergebnis hat in Rowno wie eine Bombe eingeschlagen. Den Litauern der selbst für die stärksten Optimisten überaus gemessenen Niederlage steht man in litauischen Regierungskreisen ratlos gegenüber. Der Ausgang der Wahl, der als ein völliger Zusammenbruch der bisherigen Memelländischen Politik bezeichnet wird, dürfte schwerwiegende innenpolitische Folgen haben und wahrscheinlich auch Personalveränderungen im Kabinett und in der Ausrüstung des Gouverneurs Merks nach sich ziehen.

Kennzeichnend für die Kopflosigkeit der Litauer sind Gerüchte, nach denen man in Rowno darüber nachschlagt, ob die Wahl nicht für ungültig erklärt werden kann, „Begründen“ will man das nach diesen Gerüchten damit, daß „76 Reichsdeutsche mitgestimmt haben“.

## Erste Mahnung Grandis

Rom, 6. Mai.  
Der italienische Außenminister Grandi richtete anlässlich seiner Etatsrede in der Kammer an die Abrüstungskonferenz in Genf die Mahnung, die Arbeiten zu beschleunigen. Minister Grandi führte aus: Die Wälder, die die Abrüstungskonferenz mit großen Hoffnungen begrüßt haben, beginnen ungeduldig zu werden. Diese Ungeduld ist mehr als gerechtfertigt im Hinblick auf die Gesamtzeit der Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Zu viele Worte, zu viele grundsätzliche Entscheidungen, wenn man sie mit den bestehenden bisherigen Ergebnissen vergleicht. Die Arbeit ist sehr verwickelt. Italien wird über die letzte Zeit, der an die Möglichkeit zweifelt, die Schwerkriegswaffen zu überwinden.

Es genügt ein geringer Grad der aufrichtigsten guten Willens, des Gemeinschaftsgefühls, des Völkerverständnisses, des gemeinsamen Interesses, die so oft in den Reden der Vertreter der Staaten vorkommen, um der Konferenz einen Erfolg zu sichern. Es steht außer Zweifel, daß

das Weltgerissen nicht mehr warten kann und durch eine grundsätzliche Klärung der Haltung eines jeden, und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung, schnelle Entscheidung verlangt, ohne die Welt eine wahre Festigkeit nicht erhalten kann.

Zur Kolonialfrage bemerkte Grandi, Italien wüßte die internationale Gerechtigkeit für alle, könne aber nicht das Opfer bringen, sich selbst von dieser Gerechtigkeit auszuschließen. Die örtliche Öffentlichkeit, mit der ein Staatsmann keine Haltung darlegen, ist auch ein Beitrag zum Wiederaufbau der Welt. Früher oder später werde eine Lösung gefunden werden müssen, die nicht nur den Grundrissen des menschlichen Zusammenlebens, Italien sei auf dem rechten Wege.

## Schuldentilgung und Kreditgesetz

Berlin, 6. Mai.  
Der Reichsrat verabschiedete einen Befehlswort, durch den der im Oktober 1930 von der Firma Lee Higgins gewährte Kredit über 530 Millionen RM, bis zum 15. November 1933 verlängert und ferner die Schuldentilgung geregelt wird. Abschließend stimmte der Reichsrat noch einer Änderung der Prüfungsordnung für Ärzte zu.

Weber das Schuldentilgungsgesetz führte der Berichterstatter aus, dieses Gesetz deute die für die Staatsbankrott der Jahre 1931 bis 1933 geschaffene Verpflichtung nach der jährlich 420 Millionen RM für die Schuldentilgung anzuwenden sind, auch auf die Haushaltsjahre für 1934 und 1935 aus. Daneben ordne das Gesetz nach die Rechte der Staatsschuldner. Der weitere Inhalt des Gesetzes ist die Bedeutung der Reichsfinanzverwaltung gemeint, ob die durch die Verordnung gebildeten Kreditermittlungen den Voraussetzungen der Verfügung entsprechen. Die einzelnen Kreditermittlungen sollen daher je nachdrücklich in Gesetzesform gefasst werden.

Es handelt sich um Kredit-Ermittlungen für die Fehlbeträge der Jahre 1930 (240 Millionen RM.) und 1931 (gehört auf 5 Millionen), sowie für die fällige Schuld (580 Millionen RM), die für außerordentliche Ausgaben angenommen worden seien. Hierzu kommt der Kredit für die Banken-Garantierung von 400 Millionen, dann eine Kredit-Ermittlung von 100 Millionen, solange die Veräußerung von Vermögenswerten der Reichsbank nicht im erforderlichen Maß gelangt, der Kredit für Kursstützung und endlich ein Betriebskredit in Höhe von 600 Millionen RM.

## „Alles für Deutschland“

Magdeburg, 6. Mai.  
Die Magdeburger Führertruppe des Stahlhelm fand mit einem Festgottesdienst im Dom und anschließend mit einer Kundgebung in der „Stadthalle“ ihre vorläufige Unterbrechung im Dom abgehalten.

colorchecker CLASSIC

Die Magdeburger Führertruppe des Stahlhelm fand mit einem Festgottesdienst im Dom und anschließend mit einer Kundgebung in der „Stadthalle“ ihre vorläufige Unterbrechung im Dom abgehalten.

Es geht über streifen kurz die den Kampf um sie nicht parteiisch, dann denke er sich vom Magdeburg gewaltig unterstützt für sich, aber deutsche Freiheit, Freiheit seien nur zu hoch im deutschen Reich, das Schmeicheln habe; die des verteidigen, das, was man

ngen richtet der es einen Becken Redner nebenwigen Soldatenabgabe der Stahlhelmgeistes, lei ab das gesamte es auch weiter sein werde. Wenn würde, so lei die im lebsterfinden dem hierdurch gefügt würde. Aber als der äußere Feind, und allen Umständen jeder Deutsche, auch der innenpolitische Gegner, stehen.

## Evangelische Arbeiterschaft und Politik

Berlin, 6. Mai.  
Auf einer Führerkonferenz des Geländerbundes der christlichen Arbeiterschaft Deutschlands wurde ein Antrag eingeleitet, der einen geschlossenen politischen Einfluß der evangelischen Arbeiterschaft für die Durchlegung christlich-sozialer Grundzüge in der praktischen Politik anbahnen soll. Der Antrag besteht aus den Gewerkschaften bzw. Arbeiterverbänden: Behrens, Baltrusch, Jarmann, Thiermer, O. Wilmcke, St. Duden, Kambja, Meynre, Hüfner, M. Amann, S. Krommelbein.

Universitäts- und Landesbibliothek